

WIE ERREICHEN WIR NETTO-NULL-EMISSIONEN?

In einem Gedankenexperiment hat sich die Autorin damit befasst, wie eine CO₂-Abgabe ausgestaltet sein müsste, um verursachergerecht die Impulse und das Geld für Netto-Null bereitzustellen.

Paola De Coppi, Mitglied ffu-ppp

Die SchülerInnen, die für den Klimanotstand demonstrieren, sagen es klar: Jetzt muss etwas passieren und alle AkteurInnen müssen Verantwortung übernehmen.

Für welche Treibhausgasemissionen sind wir SchweizerInnen eigentlich verantwortlich? Es gibt verschiedene Betrachtungsweisen: Eine rein geografische, die besagt, dass im Raum Schweiz ca. 47 Mio. t Treibhausgase ausgestossen werden.¹ Dies entspricht rund einem Promille des weltweiten Ausstosses, was dem Anteil der SchweizerInnen an der Weltbevölkerung entspricht. Betrachten wir aber wie viele Treibhausgasemissionen global durch den Schweizer Konsum entstehen, so sind dies über 118 Mio. t². Dies ergibt pro Kopf über 14 t Treibhausgase. Nur sieben Länder haben einen höheren Pro-Kopf-Ausstoss (siehe Grafik 1). Diese hohe Zahl pro Kopf ist mit unserem Wohlstand verknüpft, welcher auch durch die günstige und überall zugängliche kohlenstoffbasierte Energieversorgung für Industrie und Haushalte ermöglicht wurde.

In der Schweiz tragen aber nicht alle Haushalte gleich viel zu den Emissionen bei. Eine Studie von 2013 über den individuellen Konsum zeigt, dass 20 % der Haushalte für 50 % der Treibhausgase verantwortlich sind.³ Eigene Abschätzungen basierend auf der Haushaltbudgeterhebung nach Einkommensklassen des Bundesamtes für Statistik und auf dem WWF-Fussabdruckrechner, führen zu ähnlichen Ergebnissen: Je höher die Haushaltsausgaben, desto höher die Emissionen der Haushalte.

Individuelle Schritte und kollektives Handeln müssen sich ergänzen

Auf individueller Ebene kann bei vergleichbarer Höhe der Konsumausgaben mit einer bewusst nachhaltigen Lebensweise schon heute eine Reduktion des Treibhausgas-Fussabdrucks von ca. 30 % erreicht werden. Dies bedeutet: Wenig bis kein Fleisch konsumieren, wenig bis keine Flugreisen unternehmen und im Wohnbereich auf erneuerbare Energien umstellen. Diese Reduktionen haben eine wichtige Vorbildfunktion und setzen Impulse dafür, in welche Richtung ein nachhaltiges Wirtschaften gehen muss. Zurzeit wird das individuelle Handeln finanziell nicht belohnt und bei vielen Produkten ist es für die KonsumentInnen schwierig die Klimaschädlichkeit zu beurteilen.

1 <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/inkuerze.html>
 2 <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/grafiken.assetdetail.9226765.html>
 3 Saner, D. et al. (2013). Housing and Mobility Demands of Individual Households and their Life Cycle Assessment. Environmental Science & Technology 47 (11): 5517-6068.

Um 2050 oder wie die Klimajugend fordert 2030 auf Netto-Null-Emissionen zu kommen braucht es neben den individuellen Veränderungen einen viel schnelleren Umbau der Energieversorgung auf erneuerbare Energien. Dazu werden grosse Investitionen im In- und Ausland benötigt. In einigen Bereichen, wie zum Beispiel beim Fliegen, ist auch weitere Forschung und Entwicklung notwendig um eine Umstellung zu erreichen.

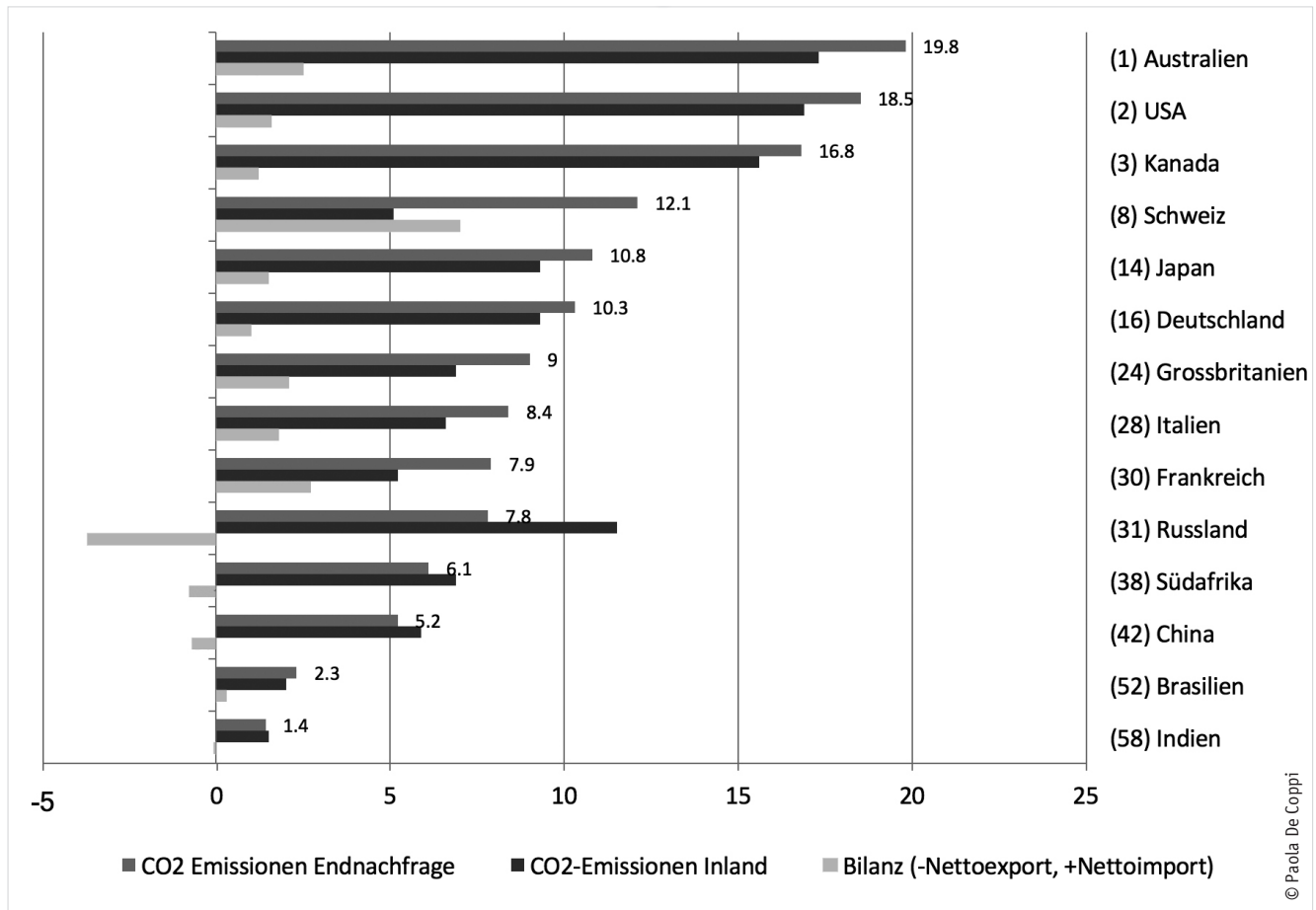
Dies bedeutet, dass sowohl grosse finanzielle Mittel wie auch eine Bevorzugung von positivem individuellem Verhalten notwendig sind. Zurzeit zielen die politischen Vorstösse immer darauf ab, mit kleinen oder sektoriellen Abgaben oder Steuern zu beginnen. Wieso wird bei der hohen Dringlichkeit des Problems nicht über hohe allumfassende Abgaben / Steuern diskutiert?

Gedankenexperiment

Mit einem Gedankenexperiment möchte ich aufzeigen, dass eine hohe CO₂-Abgabe von zum Beispiel 200 Franken pro Tonne für alle Emissionen der Endnachfrage aus dem In- und Ausland verursachergerecht ausgestaltet werden könnte. Mit einer solchen Lenkungsabgabe, die zurzeit gesamthaft etwa 20 Milliarden Franken pro Jahr einbringen würde, könnten sowohl eine signifikante Zurrückstattung an die Bevölkerung geleistet wie auch bedeutende zweckgebundene staatliche Einnahmen generiert werden. Damit könnte die Handlungsfähigkeit der Individuen und des Staats schnell und signifikant erhöht werden.

Güter und Dienstleistungen mit einem hohen Treibhausgas-Fussabdruck würden dadurch deutlich teurer. Die Wettbewerbsfähigkeit von klimaneutralen Waren könnte so erhöht und Innovation belohnt werden.

Eine Lenkungsabgabe ist eine staatliche Massnahme mit dem Ziel, das Verhalten der Besteueren in eine bestimmte Richtung zu lenken. Die Einnahmen aus den Lenkungsabgaben fallen jedoch nicht in die allgemeine Staatskasse, sondern werden zweckgebunden reinvestiert oder der Bevölkerung zururrückstattet. Bei Zielerreichung fällt die Abgabe automatisch wieder weg.



Grafik 1: Die Rangierung der Länder (nach Emissionen Endnachfrage pro Kopf) ist in Klammern angegeben. Die Schweiz ist das Land mit den höchsten Pro-Kopf-Nettoimporten von CO₂-Emissionen in dieser Auflistung. Diese Emissionen sind seit 2011 noch weiter angestiegen. Quelle: Bundesamt für Umwelt: Kenngrössen zur Entwicklung der Treibhausgasemissionen in der Schweiz 1990–2015.

Die Lenkungsabgabe könnte so ausgestaltet werden, dass 80 % der Einnahmen an alle BewohnerInnen gleichmässig zurückverteilt würden. 80 % der Bevölkerung erhielten mindestens so viel zurück, wie sie wegen der Abgabe mehr bezahlen müssten. Alle, die klimabewusst oder sparsam leben, d. h. weniger Treibhausgase als der 80 %-Durchschnitt verursachen, würden sogar finanziell belohnt.

Die anderen 20 % behält der Bund als zweckgebundene Abgabe zurück. Diese Einnahmen entsprechen den Abgaben derjenigen BewohnerInnen, die durch ihren Lebensstil viel mehr Treibhausgase verursachen als 80 % der Bevölkerung. Der Bund setzt diese Mittel verursachergerecht ein. Die eine Hälfte im Inland für den Umbau der Energieversorgung und um Forschung und Entwicklung weiter zu fördern. Die andere Hälfte im Ausland zur Erreichung der Ziele für eine Nachhaltige Entwicklung (Agenda 2030).

Ich hoffe, dass in der politischen Diskussion, die Notwendigkeit einer hohen CO₂-Abgabe weiterverfolgt wird.

Paola De Coppi ist Dr. dipl. Chem. Ing. ETH und war mehr als 30 Jahre in Entwicklung, Aufbau und Umsetzung von Umweltstrategien und Nachhaltigkeitsinitiativen in der Metall- und Bergbauindustrie und im Bildungsbereich tätig.

Comment atteindre « zéro émission nette » ?

Avec un exercice mental, l'auteure veut inciter à une discussion sur une taxe d'incitation CO₂ élevée, par exemple 200 francs par tonne, pour toutes les émissions de la demande finale effectuées dans le pays ou à l'étranger. 80 % des entrées seraient rétribuées de façon équitable à la population. Ainsi, 80 % de la population obtiendrait en retour autant qu'elle devrait payer en plus. La Confédération garderait les 20 % restant en tant que taxe affectée à un but particulier. Ces rentrées d'argent correspondraient aux taxes payées par des personnes dont le style de vie génère bien plus de gaz à effet de serre que les 80 % de la population. À l'aide de ces moyens, il serait possible de financer dans le pays un changement de cap dans l'approvisionnement énergétique, la recherche et le développement ainsi que de poursuivre à l'étranger les buts de l'Agenda 2030.